hunderttausend Menschlein um mich her, betrachteten mich mit starrer Verwunderung und drängten sich so dicht als möglich heran, um nur meine Kleider oder sonst einen Teil von mir berühren zu können.

Die Neugierde des Völkchens war so groß, daß trotz der Wachen, die mich umgaben, und trotz der strengsten königlichen Befehle, wohl an tausend Menschlein an mir in die Höhe stiegen und ohne alle Scheu auf meinem Leibe umherliefen. Nur den wiederholten Befehlen des Königs und, als selbst diese nicht fruchten wollten, der Androhung augenblicklicher Todesstrafe hatte ich es zu danken, daß ich endlich von den Fußtritten der verwegenen, winzigen Menschlein befreit wurde.

Als meine Ketten hinreichend befestigt waren, glaubten mich die Arbeitsleute stark genug gefesselt, um ohne Gefahr die Stricke durchschneiden und lösen zu können, die meine Glieder noch an dem Wagen festhielten. Sie befreiten mich, und in der trübseligsten Stimmung erhob ich mich langsam, stand auf und schritt, soweit es die Ketten erlaubten, ein paarmal hin und her, um meine Glieder wieder geschmeidig zu machen, da sie von dem langen Liegen ganz steif geworden waren. Das Volk staunte, schrie und jubelte, als es meine Bewegungen sah; und um seinem Gelärme zu entfliehen und ein paar Augenblicke ungestört nachdenken zu können, kroch ich endlich in mein Gefängnis, den Tempel, hinein und streckte mich der Länge nach darin aus.

Drittes Kapitel.

Der König und sein Hof nehmen mich in Augenschein, auch das Landvolk strömt herbei, mich zu sehen. — Ich werde gut gehalten und in der Landessprache unterrichtet. — Man durchsucht auf allerhöchsten Befehl meine Taschen und macht ein Verzeichnis ihres Inhalts.

Als ich ein Weilchen geruht hatte, richtete ich mich in die Höhe, spazierte wieder ins Freie und schaute mir ringsum die Gegend an. Gerne gestehe ich, daß ich selten eine lieblichere Aussicht genossen habe.